Der schlaue Fuchs und sein Verhältnis zu uns Menschen

Ist der Fuchs tatsächlich so schlau, wie man sagt? Wie und wo lebt das scheue Wildtier? Und wie gelingt ein gesundes Zusammenleben mit uns Menschen, in deren Wohngegenden sich das Tier mit dem buschigen Schwanz seit jeher gerne vorwagt? Der Naturschutzbund zeigt zum Tag des Fuchses am 13. November mögliche Konflikte zwischen Fuchs und Mensch sowie Wege zu einem guten Zusammenleben auf.



© Kurt Kracher

Der Rotfuchs ist „der“ Fuchs unter den Füchsen – der typischste und bekannteste Vertreter seiner Artengruppe. Füchse zählen zur Familie der „Hundeartigen“, wozu auch beispielsweise der Wolf, der Haushund, der Kojote, der Goldschakal und der Marderhund gehören. Der Rotfuchs bewohnt als meist dämmerungs- und nachtaktives Raubtier Wälder, Felder und Wiesen. Das Säugetier lebt zunehmend auch in Städten und Siedlungsräumen und wird deshalb oft als Kulturfolger bezeichnet. Die Nahrung des überwiegend einzelgängerisch lebenden Allesfressers besteht unter anderem aus Kleinsäugern, Vögeln, Käfern, Reptilien und Amphibien. Auch Obst, Beeren, Aas und gelegentlich menschliche Nahrungsreste werden nicht verschmäht. Bei aller Flexibilität machen Wühlmäuse in Österreich jedoch in der Regel den größten Anteil ihrer Nahrung aus.

Was der Fuchs „bringt“
Der Rotfuchs ist ein wichtiger Bestandteil des natürlichen Nahrungsnetzes und trägt zum ökologischen Gleichgewicht bei. Durch die Jagd auf Kleinsäuger hilft er, deren Bestände zu regulieren. Als Aasfresser wiederum vertilgt er tote Tiere und unterstützt dadurch den natürlichen Abbau organischer Stoffe. Weiters frisst der Rotfuchs Früchte und scheidet die darin enthaltenen Samen wieder aus, was die Verbreitung verschiedener Pflanzenarten fördert.

Der schlaue Fuchs: Fakt oder Mär?
Der Rotfuchs gilt als schlau, da er über ausgeprägte Lernfähigkeiten verfügt. Seine ausgezeichnete Orientierung und sein verlässliches räumliches Gedächtnis helfen ihm dabei, sich Wege und Orte ungewöhnlich gut einzuprägen. Bei der Nahrungssuche beweist er zudem großen Einfallsreichtum, indem er verschiedene Jagdtechniken einsetzt. Dazu zählen beispielsweise das Anschleichen, das Auflauern, die Verfolgungsjagd und der charakteristische Mäuselsprung. Bei Letzterem springt der Fuchs hoch in die Luft und stürzt sich, mit dem Kopf voran, auf eine unter Schnee oder Gras verborgene Maus. Dank seiner hohen Anpassungsfähigkeit kommt er sowohl in natürlichen Lebensräumen als auch in menschlichen Siedlungsgebieten wie Städten und Dörfern gut zurecht.

Fuchs-Mensch-Konflikte
Obwohl der Rotfuchs eine wichtige Rolle im Ökosystem spielt, kann ein Zusammenleben mit dem Menschen Herausforderungen mit sich bringen. Denn häufig sucht er in Abfällen und Komposthaufen nach Nahrung – in Gärten, Hinterhöfen, Parks und Mülleimern findet er Nagetiere genauso wie fressbare Abfälle und meist ein viel größeres Nahrungsangebot als in ländlichen Gegenden mit intensiver Landwirtschaft. Gelegentlich dringt das Säugetier auch in ungeschützte Hühnerställe ein und erbeutet das Geflügel. Für bodenbrütende Vogelarten kann der Rotfuchs ebenfalls eine Gefahr darstellen, da er sowohl Eier als auch Jungvögel frisst. Doch ist er für Bodenbrüter weit weniger gefährlich als häufig dargestellt, da die Hauptgefahr für diese Arten eindeutig im Verlust geeigneter Lebensräume liegt. *Vulpes vulpes* gilt auch als Überträger verschiedener Krankheitserreger. Erfreulicherweise konnten durch zahlreiche Hygienemaßnahmen, wie Haustierentwurmung etc., die Risiken einer Infektion mit dem Fuchsbandwurm erfolgreich reduziert werden. Zudem ist Österreich seit 2008 offiziell tollwutfrei.

Wie ein gutes Zusammenleben gelingt
Am wichtigsten ist es, zu den Tieren ausreichend Abstand zu halten und sie nicht anzulocken oder zu berühren. Füchse sollten zudem nicht gezielt gefüttert werden, da sie sich so stärker an menschliche Nahrungsquellen gewöhnen können. Lebensmittelreste sollten ordnungsgemäß entsorgt, Mülltonnen verschlossen, Futterschüsseln von Haustieren entfernt und Komposthaufen für Wildtiere unzugänglich gemacht werden. Insbesondere im Frühjahr während der Jungenaufzucht sollten Haustiere und Geflügel durch geeignete Gehege und sichere Unterbringungsmöglichkeiten geschützt werden.

Die Gefährdung des Rotfuchses
Die zunehmende Präsenz des Rotfuchses in menschlichen Siedlungsgebieten steht unter anderem im Zusammenhang mit dem Verlust und der Verschlechterung seiner natürlichen Lebensräume. Trotz seiner Anpassungsfähigkeit hat er jedoch seine natürliche Scheu vor Menschen weitgehend beibehalten. Daher bekommt man ihn selbst in Städten nur selten zu Gesicht. Neben dem Verlust und der Zerschneidung natürlicher Lebensräume zählen auch der Straßenverkehr, Vergiftungen sowie die Bejagung und Vergrämung zu den wesentlichen Gefahren für den Rotfuchs.

Mit Unterstützung vom

Bundesministerium
Land- und Forstwirtschaft,
Klima- und Umweltschutz,
Regionen und Wasserwirtschaft

10.11.2026